

Dea Loher

Dea Loher wurde 1964 in Traunstein am Chiemsee geboren. Sie studierte Philosophie und Germanistik in München und lebt in Berlin. Mit „Fremdes Haus“ begann 1995 am Staatstheater Hannover die Zusammenarbeit zwischen der Autorin und dem Regisseur Andreas Kriegenburg, der seither die meisten ihrer Theaterstücke uraufgeführt hat. Dea Lohers Dramen sind in über 15 Sprachen übersetzt und werden in aller Welt gespielt. Für ihr literarisches Schaffen erhielt sie zahlreiche Preise und Auszeichnungen, unter anderem den Mülheimer Dramatikpreis für „Adam Geist“ und „Das letzte Feuer“, sowie 2006 den Bertolt-Brecht-Preis der Stadt Augsburg. In seiner Laudatio schreibt Uwe Wittstock: „Wer sich mit ihren Stücken beschäftigt, ist gezwungen, auf die handelsüblichen Etiketten zu verzichten. Vermutlich wird sich die Theaterwelt irgendwann darauf einigen, das Werk Dea Lohers schlicht „loheresk“ zu nennen und damit den ultimativen Begriff gefunden haben für die außerordentliche Intelligenz, die Sprachmacht und emotionale Intensität der Stücke dieser Schriftstellerin.“ „Frau Yamamoto ist noch da“ wurde 2025 in der Fachzeitschrift „Theater Heute“ zum Stück des Jahres gewählt und ist nach „Unschuld“, „Das letzte Feuer“ und „Diebe“ auch am Stadttheater Gießen zu sehen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2025/2026

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Tim Kahn

Gestaltung: Andrea Nagy

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Druckerei Bender GmbH

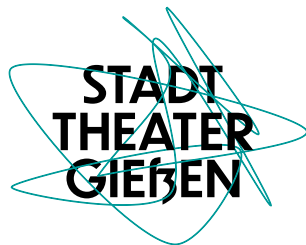
Foto (klein): Roman Kurtz, Ali Aykar

Foto (groß): Germaine Sollberger, Joey Nashaa Scholl, Pascal Thomas,

Roman Kurtz, Stina Jähngen, Nina Plagens, Ali Aykar

Der Text von Tim Kahn ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Fotos: Lena Bils



Verbindung

Frau Yamamoto
ist noch da

Schauspiel von Dea Loher

Frau Yamamoto ist noch da

Schauspiel von Dea Loher

Frau Yamamoto

Roman Kurtz

Nino

Joey Nashaa Scholl

Erik

Pascal Thomas

Milena

Kind im Schwimmbad

Eine Krähe

Nina Plagens

Frau, die ein Gedicht schreibt

Frau im Schwimmbad

Frau, die ein Gedicht vorträgt

Frau auf der Landstraße

Eine Taube

Germaine Sollberger

Frau am Fenster

Frau 2 im Park

Frau auf der Landstraße

Frau 2 in der Bar / beim Tanzen

Eine Ratte

Carolin Weber

Servicekraft

Klientin

Frau 1 in der Bar / beim Tanzen

Ein Fisch

Eine Taube

Izabella Radić

Anglerin 1

Frau im Treppenhaus

Frau, die einen Rucksack vergessen hat

Eine Ratte

Lilith Borchert

Anglerin 2

Frau 1 im Park

Frau im Restaurant

Eine Fliege

Stina Jähngen

Mann im Restaurant

Therapeut

Angler

Ein Wildschwein

Eine Katze

Ali Aykar

PREMIERE: 14. FEBRUAR 2026

Dauer: 2h 40min, inklusive einer Pause

Aufführungsrechte: Verlag der Autoren, Frankfurt am Main

Das Stück ist auch als Buch erschienen im Verlag der Autoren.



Regie Meera Theunert **Bühne** Laura Robert **Kostüme** Annabelle Gotha
Musik Chris Lüers **Maskenspiel** Anna Kuch **Licht** Kevin Weidlich **Dramaturgie**
Tim Kahn

Regieassistentz & Abendspielleitung Sasha Schewelew **Ausstattungsassistentz**
Andrea Nagy **Maskenbau** Tina Bepler, Annika Lauinger, Wiebke Quenzel,
Laura Willers **Regie- & Dramaturgiehospitantz** Marla Lück **Inspizienz**
Matthias Gers, Sorin Mogos **Soufflage** Eva-Maria Höckendorff **Technischer**
Direktor Pablo Dornberger-Buchholtz **Stellv. Technischer Direktor** Peer Stelter
Bühnenmeister Marc Keremen **Technische Produktionsleitung** Großes
Haus Frauke Klingelhöfer **Ausstattungsleitung** Lukas Noll **Leitung Ton- und**
Videotechnik Volker Seidler **Leitung Beleuchtung** Kevin Weidlich **Kostüm-**
werkstätten Doreen Scheibe, Sandra Stegen-Hoffmann, Katrin Weiszhaupt
Leitung Maske Marina Gundlach, Marie-Kathrin Kleier **Leitung Requisite**
Corina Dey, Thomas Döll **Leitung Malsaal** Pasquale Ippolito **Leitung Schlosserei**
Erich Wismar **Polsterei & Dekoration** Philipp Lampert **Leitung Schreinerei**
Stefan Schallner

Der Mensch ist das bescheuertste Viech im ganzen Universum¹

Dea Lohers erstes Theaterstück nach 14-jähriger Schreibpause ist im Grunde so undramatisch wie mancher Lokalteil örtlicher Zeitungen, in dem Rubriken oftmals seltsame, manchmal komische Geschehnisse versammeln. Immer mit dem sensiblen Blick für kleine und kleinste Neuigkeiten, die dennoch sensationell sind. Nicht unbedingt die große aktuelle Nachricht, sondern eine persönliche Anekdote: Angler*innen entdecken tote Fische im verseuchten Fluss und eine Frau begeht Versicherungsbetrug, indem sie ihr Auto abbrennen lässt. Unbekannte randalieren in einem neu eröffneten Restaurant, ein diebisches Wildschwein treibt sein Unwesen im Freibad, eine Frau betreibt einen illegalen Schießübungsplatz – und das ist längst nicht alles.

Fragmente des Alltags

Erlebt werden diese Geschichten von Menschen, die wir selbst oder unsere Nachbar*innen sein könnten und die direkt aus ihrem jeweiligen Leben erzählen: von dem, was sie bedrückt, was sie sich wünschen, wovor sie sich fürchten und was ihnen Freude macht. Es geht um die Frage nach dem was bleibt, wenn das eigene Leben endet, um die Suche nach dem großen Glück und die Magie der kleinen Wunder, die in der Beiläufigkeit des Alltags viel zu oft unentdeckt bleiben. „Je nach Lesart können die Figuren jeweils nur in einer oder in mehreren Szenen erscheinen, wodurch sich unterschiedliche inhaltliche Zusammenhänge und Assoziationen ergeben“, stellt Dea Loher ihrem Stück voran. Es sind Fragmente des Alltags, die die Autorin zu einem komplexen Bild der gegenwärtigen Gesellschaft verwebt. Mit dem Einsatz minimaler, scheinbar bedeutungsloser Sprachgesten und Satzatomie gelingt es ihr trotzdem, die Vergänglichkeit des Lebens aufzulesen und festzuhalten, selbst wenn sie nur kurz aufblitzt.

Neben dem umfangreichen, aber namenlosen Personal, das abwechselnd oder gleichzeitig erscheint und wieder verschwindet, stellt Dea Loher einen Menschen ins Zentrum, der zum Anker für alle weiteren wird, die sich in ihrem Umfeld befinden.

Frau Yamamoto, über siebzig Jahre alt, besaß mal ein Sägewerk. Nach langer, harter Arbeit lebt sie jetzt allein, findet aber Freunde in dem Mietshaus, in dem sie wohnt: Nino und Erik, ein schwules Paar und Eriks Nichte Milena. Nino hat gerade erst einen Job bei der Stadtreinigung begonnen, den er bald wieder kündigt, um ein Restaurant zu eröffnen, das er nach Frau Yamamoto benennt. Erik, der deutlich Ältere, arbeitet als Programmierer in der Robotik. Milena steht währenddessen noch ganz am Anfang ihres Lebens, aus dem sie mit voller Begeisterung schöpfen will, auch wenn der Ausblick nicht allzu rosig ist. Am Ende stirbt Frau Yamamoto an einem Hirntumor und Nino zieht ohne Erik in ihre leere Wohnung ein.

Die Umarmung der Welt

Alle Figuren sind geplagt vom paradoxen Wunsch nach Nähe und der gleichzeitigen Angst vor ihr. Selbst die Gewissheit, dass es anderen genauso geht, kann niemandem eine neue Verbundenheit mit sich und der Welt bescheren. Einsamkeit, die Schwierigkeit zwischenmenschlicher Kommunikation, sowie das Spannungsfeld von materiellen Werten und emotionaler Bindung, sind die zentralen Themen des Stücks. Einzig Frau Yamamoto scheint über eine Art magische Erhabenheit zu verfügen, die es ihr erlaubt, ihre Tür zur Welt immer einen Spalt breit geöffnet zu halten, ganz egal wer hereinkommen könnte. Dieser Spalt ist eine Umarmung der Welt in ihrer ganzen Ambivalenz und Unvorhersehbarkeit und steht im direkten Kontrast zur Isolation und Distanz, die viele andere Figuren im Stück prägen. Aber auch die potenzielle Anwesenheit des Glücks leuchtet durch diesen Türspalt. Denn neben allen großen und kleinen Katastrophen, lässt Dea Loher ihre Figuren noch in den entlegensten Winkeln neuen Lebensmut entdecken. Das Glück scheint stets hinter der nächsten Tür versteckt zu sein.

Erschütterungen der Normalität

Diese Gleichzeitigkeit von Schöner und Schrecklichem ist Ausdruck der gegenwärtigen Realität. Harmlose, alltägliche Situationen werden immer verlässlicher von Katastrophenmeldungen unterbrochen. Scheinbar absolute Gewissheiten stehen plötzlich wieder in Frage. Solche Erschütterungen der Normalität, lassen die gewohnten Strukturen der Zivilisation zunehmend brüchiger werden. Räume werden sichtbar, in denen sich die Auswirkungen menschlichen Handelns niederschlagen und in denen der Mensch nicht mehr das dominante Lebewesen ist. So kann das Stück auch als Zeitdokument des Anthropozäns gelesen werden. Die Beziehung des Menschen zur lebenden Welt, ist eine sich beschleunigende Katastrophe. Und indem die Inszenierung die Lebenswelt von Tieren gleichberechtigt auf die Bühne stellt, wird deutlich, dass der Mensch das bescheuertste Viech im ganzen Universum ist.

Tim Kahn

¹ Anm. d. Red.: Der Autor leiht sich den Titel von Anna Schillings und Kolja Burmesters gleichnamigem Heft, das 2023 im Maro Verlag erschienen ist. Siehe: Burmester, Kolja; Schilling, Anna: „Der Mensch ist das bescheuertste Viech im ganzen Universum“, Maro Verlag, Augsburg, 2023.

